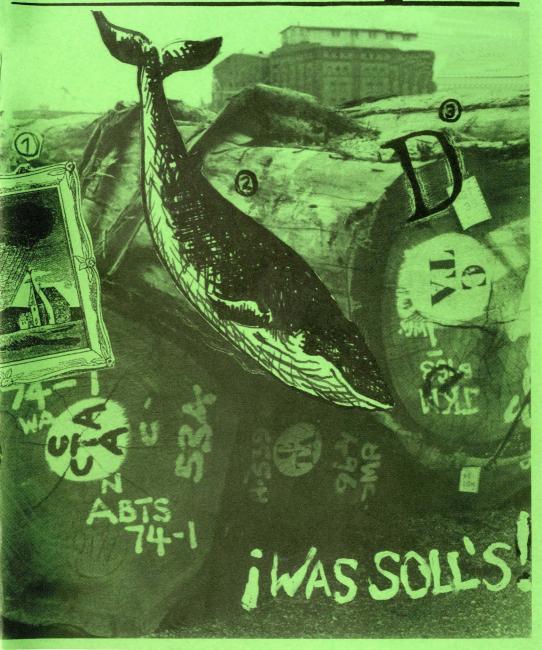
# Geoscope Nr. 64

Zeitschrift des Fachvereins Geographie (FVGg), Uni ZH



# Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Thema Fachrerein und Geascope	
Einladung zum Seminar in Anthr	
Symposium "Die Zukunft unseres	
	5
Regen - Wal - D	7
Interview mit Herrn Elsasser	11
GSOA-Weine	19
Kommission für Entwicklungsfra	agen 20
Namibia	22
"Wusstest Du schon, dass "	35
Todesanzeige	

Impressum:

Geoscope Nr. 64

Zeitschrift des Fachvereins Geographie, Uni Zürlch: erscheint viermal jährlich.
Adresse: Geoscope, Georgraphisches Institut Uni Zürlch-Irchel, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürlch. PC 80-68169-7
Mitgliederbeitrag FVGg, inkl. Geoscope-Abo: Fr. 15.- / Jahr
Artikel erscheinen unter der Verantwortung der VerfasserInnen.
Gegendarstellungen: Artikel, welche sich direkt auf Personen im Umfeld des Geographischen Instituts beziehen, haben der Redaktion spätestens 14
Tage vor Redaktionsschluss vorzuliegen. Ansonsten ist die Veräffentlichung nicht gewährleistet.

Redaktionsschluss Geoscope Nr. 65: 17. November 1989

EDITORIAL

# Geographie mit Betty Bossi

Man nehme

40 t Parkanlagenmaterial

80 t Beton

30 t Glas

und knete es zur Irchelpark- und Uniform.

Weiter nehme man für die Füllung

1/4 Teil Professoren

30 Teile GeographiestudentInnen

6 Teile Computer

6 Teile bedrucktes Papier

und schüttle daraus ein Vorlesungsprogramm mit Blöcken. Aber Vorsicht: die Mischung kann sich ziemlich erwärmen (Reibung erzeugt Wärme). Nun verteile man die Füllung auf die Uniform und schiebe das Ganze für 3 Minuten in den Backofen.

Zur Verfeinerung des Gerichts nehme man

Schreiberlinge

10 KoVo-Mitglieder (Kollektiver Vorstand)

1 Zimmer

und würze die Flüssigkeit mit

2 Festen

ein paar Sitzungen und

1 Mineralwasserautomaten.

Rühre dies kräftig und gebe es als Fachvereinsguss über das  $\mbox{\it Gericht.}$ 

Anschliessend noch ca. 10 Semester fertig backen.

Guten Appetit bei unserem Geographiestudium.

Tip:

Als Beilage eignet sich besonders das Geoscope, dazu nehme man  $\mathbf{z} \cdot \mathbf{B} \cdot$ 

einen Teil Regenwald

einen Teil Elsasser-Interview

einen Teil Namibia

einen Teil Ruhrgebiet und

etwas Seminar für DiplomandInnen und DoktorandInnen mische es sorgfältig und beschrifte damit Papier.

Für Eure Redaktion

Doris Seiler

### THEMA FACHVEREIN UND GEOSCOPE

Wenn Ihr aktiv etwas beitragen wollt, was an der Uni so alles passiert, könnt Ihr im Fachverein oder bei unserer Zeitschrift Geoscope mitmachen.

Die Aufgabe des Fachvereins besteht in erster Linie darin, die Interessen der Studierenden gegenüber dem Institut zu vertreten, aber auch im Organisieren von Anlässen wie Geographie-Student-Innen-Tagung und Chlausabig. Das Geoscope ist dem Fachverein angegliedert und dient als eigentliches Sprachrohr der Studierenden; es informiert über das Geschehen am Institut, über die verschiedenen Aktivitäten usw.

Der Beitritt zum Fachverein Geographie (FVGg) beinhaltet das Abonnement des Geoscopes, das vierteljährlich erscheint, und das Stimmrecht an unserer Mitgliederversammlung. Wenn Ihr aktiv entweder im FVGg oder in der Redaktion dabei sein wollt, so wendet Euch an:

### Fachverein:

Michael Schaepman Bergstrasse 76 8032 Zürich 01 / 47 90 63

### Geoscope:

René Véron Seefeldstrasse 14 8008 <u>Zürich</u> 01 / 47 02 38

# <u>Einladung zum Seminar in Anthropogeographie für Diplomanden</u> <u>und Doktoranden</u>

(WS 1989, Dienstag, 14.00 - 15.30 Uhr, Seminarraum Stock H)

Das abteilungsintern als "Stockwerkkolloquium" bezeichnete Seminar setzt zwei Ziele:

 Präsentation laufender Diplomarbeiten und Dissertationen.

Die Vortragenden formulieren ihre Problemstellung, legen theoretische Voraussetzungen dar, stellen anzuwendende Untersuchungsmethoden vor und präsentieren erste Ergebnisse. Da sich sämtliche Diplomanden bei der Konzipierung und Abfassung ihrer wissenschaftlichen Arbeit mit ähnlichen Problemen konfrontiert sehen, empfehlen wir allen Diplomanden den Besuch dieser Veranstaltung, sei es, um mit ihren Aeusserungen bzw. Kritiken dem Vortragenden Anregungen zu vermitteln, sei es, um Hinweise für die eigene Forschung zu gewinnen.

Auch seitens der Diplomarbeits- und Dissertationsbetreuung besteht ein Interesse an einer aktiven studentischen Beteiligung. Anstatt in zeitraubenden Einzelgesprächen immer und immer wieder die gleichen grundsätzlichen Probleme zu erörtern, können an Stockwerkkolloquien manche, für alle geltenden Hinweise vermittelt werden. Persönliche Gespräche mit Diplomanden sollen deshalb selbstverständlich nicht entfallen, können aber auf themenrelevante Diskussionen konzentriert werden.

 Vororientierung von Studierenden, die vor dem Entscheid zur Wahl einer bestimmten Fachstudienentwicklung stehen.

In diesem Fall richtet sich die Aufforderung zum Seminarbesuch an Studenten, die knapp vor oder kurz nach dem 2. Vordiplom stehen und sich über Lehr- und Forschungsschwerpunkte innerhalb der Fachrichtungen Anthropo-, Wirtschafts- und Sozialgeographie ins Bild setzen und im Rahmen der Veranstaltung Kolleginnen und Kollegen höherer Semster kennen lernen möchten. Eine tiefe Semesterzahl ist deshalb keine Hemmschwelle zum Seminarbesuch, weil jeder Studierende wohl mitspracheberechtigt, aber nicht zur Teilnahme an der Diskussion gezwungen ist.

Die verantwortlichen Seminarleiter freuen sich auf regen Besuch.

A. Leemann H. Elsasser Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich Geographisches Institut der Universität Zürich Geographisches Institut der ETH Zürich

Freitag, 10. November 1989

### Symposium

Datum

# DIE ZUKUNFT UNSERES LEBENSRAUMES -EINE HERAUSFORDERUNG AN DIE GEOGRAPHIE

<u>Ort</u> Universität Zürich-Irchel Programm 09.30 - 10.00 Eröffnung, Begrüssung (Harold Haefner, Präsident der GEGZ) Einleitung ins Thema (Hans Elsasser) 10.00 - 10.45 Geographie und Dritte Welt - Verantwortung und Zukunft (Bruno Messerli, Bern) 10.45 - 11.15 Diskussion (Leitung: Albert Leemann) 11.15 - 12.00 Europäische Integrationsvorgänge und die räumliche Entwicklung Österreichs - Ein prognostischer Versuch (Karl Stiglbauer, Wien) 12.00 - 12.30 Diskussion (Leitung: Gerhard Furrer) 12.30 - 14.00 Mittagspause 14.00 - 14.45 Geographische Prognostik aus der Sicht bestehender und möglicher Anwendungsfelder - Neue Anforderungen an eine Disziplin mit Tradition (Gerhard Stiens, Bonn) 14.45 - 15.15 Diskussion (Leitung: Kurt Brassel) Denkmuster für die angewandte Geographie 15.15 - 16.00 (Peter Gresch, Zürich) 16.00 - 16.30 Diskussion (Leitung: Klaus Itten) 16.30 - 17.00 Schlussdiskussion (Leitung: Hans Elsasser) Schlusswort (Harold Haefner)

Das Symposium ist Teil der Feiern zum 100-jährigen Jubiläum der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich. Das Symposium wird unterstützt durch die Geographische Kommission der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften (SANW).

# Impressionen von der Ruhrgebietsexkursion

Ein volles Programm, geballte Industriedominanz, gewalt(tät)ige Maschinerien, schmucke Arbeitersiedlungen, doch vorhandene Naherholungsgebiete und ein grüner Politiker bewegten, ja schleuderten das Schweizer Exkursionsgrüpplein wie eine Kugel in einem Flipperkasten durchs Revier.

Im Ruhrgebiet wird gefahren: hoch, runter, auf, ab, an, herum und vor allem umher, oder besser: Das Revier lässt fahren, bewegt, verschiebt und dreht. Mit seinem gut ausgebauten Verkehrsnetz lockt, verwirrt und zwingt es Exkursionsbusfahrer zur Kilometerbewältigung.

Die glückliche Kokerei lässt Kohle aufschichten, mischen, einfüllen und aufbacken. Sie drückt nigel-nagel-neue hohe Koksöfen und löscht den glühenden Koks, um der Umwelt stolz eine riesige Wasserdampfwolke zu zeigen. Sonst lässt sie nichts verkommen, in ihren Adern und Gefässen entsteht unter wohlwollender Kontrolle durch Leitstände begehrter Teer und vermarktbares Benzol. Die Kokerei hat aber rationalisierende Chefs nötig, macht sich dennoch keine Sorgen, denn sie kommt gut ohne menschliche Arbeitskraft aus.

Die Zeche ist als einzige nicht eifersüchtig, sie lässt sich auf Zelluloid bannen, ohne dabei rot zu werden. Sie lässt sich zwar ins Antlitz schauen, verwehrt aber den Blick in ihre teufe, schwarze Seele, die sie selbst abschrämmt, ausräumt und abbaut. Auch sie schafft es (fast) ohne Kumpel, doch ohne deren Organisation kann sie nicht weiterleben. Die Hütte, die kleine glühende Tochter des grossmütigen Stahlwerks, weiss um ihre Unentbehrlichkeit. Sie verschlingt Erz, Koks und geheimnisvolle Zuschläge, um Roheisen und Schlacke von sich zu geben.

Das mächtige Stahlwerk nimmt ruhig winzig wirkende, mit tonnenschweren Torpedopfannen bestückte Güterzüge auf, um sie von ihrer glühenden Last zu befreien. In Pfannen, die Vulkan neidisch gemacht hätten, kocht es Eisen, entschwefelt, giesst um, hebt und senkt, gibt Schrott zu, bläst auf und giesst schliesslich zu soliden, walzbaren Brammen, was vor nicht allzu langer Zeit den Böden Brasiliens entrissen wurde. Das Stahlwerk macht Männer schwitzen, die Herzen höher schlagen und die Brust von Managern vor Stolz anschwellen (...dann 'powern' wir einfach los...).

Das gütige - weil arbeitsplatzschaffende - Automobilwerk bietet grosse Parkflächen, lässt den Arbeitern die Entscheidungsfreiheit bezüglich der Wahl ihrer Automarke, zwingt aber Chefs in eigene Karossen. Es zeigt dem Besucher schmucke, polierte Automodelle in dezenten Farben, um ihn daraufhin in seinen ersten Kreis der Hölle - das Presswerk - einzulassen. Dutzende von haushohen Pressen lässt es einen Lärm von fast 100dB erzeugen. Zugeschnittene Stahlbleche werden - von hektischen Robotern gereicht - mit regelmässiger Erbarmungslosigkeit unerbittlich in die vorgesehene Form gepresst. In ruhigeren, aber nicht minder furchterregenden Montagehallen heisst das Werk seine hündisch ergebenen Roboter die vorgestanzten Teile mit eckigen, hochpräzisen Bewegungen zusammenschweissen. Menschen dürfen an ergonomischen

Arbeitsplätzen Türen zusammenbauen und die statusträchtigen, umweltverträglichen (weil katalysatorbesitzenden) Kinder des Werkes testen.

Wie es sich hier gehört, thront auch die *Universität* mächtig auf einer Anhöhe, fühlt sich aber in rissigem 60er-Jahre-Beton einigermassen unwohl

Die imagebelastete *Ruhr* darf wieder fischreich und fröhlich dahinplätschern, während die *Emscher* die geballte Last der Agglomeration tragen darf und erbärmlich zum Himmel stinkt.

Naherholungsgebiete wurden erstellt, um Menschen massenweise zu erholen, sie laden zur Beschaulichkeit, zum Wandeln, Sporttreiben, Biertrinken, nicht immer aber zum Schwimmen. Sie werden zu Lieblingskindern des machtlesen imagepflegenden Kommunalverbandes.

Ich werde beeindruckt, gefahren, verköstigt, mit Infos versorgt, verfrachtet, verwirrt...

Das, was wir an der Exkursion zu sehen bekamen, stellte für mich (etwas hochtrabend formuliert) gewissermassen die Manifestation des nicht gerade ressourcenschonenden Wirtschaftssystems unserer Konsumgesellschaft dar. Die menschenleeren Hallen des Stahlwerkes (welche sich vorzüglich als Kulisse für Heavy-Metal Konzerte oder eine Aufführung von 'Fura dels Baus' eignen würde), in denen die meisten Prozesse automatisch von statten gingen, versinnbildlichten quasi die Eigendynamik und Unausweichlichkeit dieses Systems. Die Hochkonjunktur muss fortschreiten, doch immer weniger können daran teilhaben. Die Bestrebungen des Kommunalverbandes zur Imageverbesserung haben eben auch nur das Ziel das (zugegebenermassen schlechte) Bild, welches das doch recht begrünte Revier in fremden Köpfen immer noch hat zu verbessern, um Anreize für Investoren zu bieten. Ich will damit sagen, dass die daraus resultierenden Massnahmen (die durchaus positiv zu bewerten sind) nicht um der Bevölkerung Willen, sondern aus Werbegründen getroffen werden. Ein Umweltbewusstsein kann so nur mehr schwer entstehen, zumal Umweltschutzauflagen von den Betrieben oft mit dem Argument der erhöhten Kosten und Entlassungsdrohungen abgeblockt werden (gleichwohl attestierte sich jeder von uns besuchte Betrieb seine unbedingte Umweltfreundlichkeit). Die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust lässt so in der Bevölkerung aufkommendes "grünes Gedankengut" schnell verstummen.

Dennoch oder gerade deswegen war das Gespräch mit Norbert Mann (Ex-Bundestagsabgeordneter der Grünen), an welchem einige von uns am letzten Exkursionstag teilnahmen, sehr aufschlussreich, obwohl er unsere Ansichten und Eindrücke teilte (wenngleich etwas differenzierter als ich es hier schilderte).

Ich bin auf jeden Fall gespannt auf das Konzept eines 'ökologischen Ruhrgebiets', welches von den Grünen in Westfalen zur Zeit ausgearbeitet wird.

## Ausstellung der Regenwaldgruppe

Anfangs November läuft im Lichthof der Uni-Zentrum unsere Austellung "MENSCHEN - REGENWALD - ZERSTOERUNG" an. Die Austellung ist aus verschieden Teilgebieten zusammengesetzt:

- Modell der Zusammenhänge der Regenwaldzerstörung, von deren Ursachen und Folgen (Netzwerkanalyse)
- Oekologie des Regenwaldes
- Landrechtsprobleme philippinischer UreinwohnerInnen
- Widerstand der Penan (Sarawak) gegen die Zerstörung ihrer Wälder
- Jagen und Sammeln der unbeeinträchtigten Pygmäen im zentralafrikanischen Regenwald
- Verdrängung von Amazonas-Indianern als Folge vom IWF unterstützter Staudammprojekte

Zu Beginn des neuen Jahres wird die Ausstellung voraussichtlich auch im Irchel-Lichthof gezeigt. Wir hoffen, dass unsere Ausstellung danach auch in anderen Städten Station machen kann.

Die folgende Zusammenfassung eines Ausstellungstextes ist nur ein fader Vorgeschmack; - die Würze liegt ... in den Bildern.

### DIE PENAN - WIDERSTAND GEGEN DEN RAUBBAU AM REGENWALD

Die Penan sind die letzte nomadisierende Jäger-Sammlerinnen-Ethnie im noch abgelegenen tropischen Regenwald des Innern Sarawaks. Sarawak liegt im Norden der Insel Borneo und gehört politisch zum ca. 500km entfernten Malaysia. Die Penan sammeln Früchte des tropischen Regenwaldes und vor allem das Sago, welches aus den Stämmen von sechs verschiedenen Palmenarten gewonnen wird und zu einem wässrigen Brei verarbeitet wird. Mit Blasrohren, welche zugleich auch als Lanzen eingesetzt werden können, und Giftpfeilen jagen die Penan hauptsächlich Wildschweine und Affen.

Das Herumziehen der Penan-Stämme ist keineswegs zufällig, sondern richtet sich nach dem Wanderungsrhythmus der Wildschweine, welche sich jeweils in Gebieten mit reifen Früchten aufhalten. Wenn die Penan die älteren Sago-

palmen eines Gebietes gefällt haben, kehren sie erst nach einigen Jahren wieder dorthin zurück, so dass die jungen Palmen ungestört heranwachsen können. Daneben existieren bei den Penan einige Nahrungstabus. Diese Art des Wirtschaften erhält das ökologische Gleichgewicht des Waldes, welcher aber nur eine begrenzte Anzahl Menschen ernähren kann, ohne übernutzt zu werden.

Der Holzhandel ist ein wichtiger Wirtschaftszweig Malaysias und bildet 14.8% des Gesamthandels.<sup>2)</sup> 1985 wurden in Malaysia 31.3 Mio. m<sup>3</sup> Holz produziert; - mit dieser Menge könnte man die ganze Fläche des Kantons Zug mit einer 13cm dicken Holzschicht bedecken. 21.5 Mio. m<sup>3</sup> wurden 1985 zu 84% unverarbeitet exportiert <sup>1)</sup>. Die Holzwirtschaft wird (im Gegensatz zum noch mächtigeren Oelexportwirtschaftszweig) von den einzelnen Bundesstaaten verwaltet und bildet eine Haupteinnahmequelle Sarawaks, welches 1985 12.2 Mio. m<sup>3</sup> produzierte.<sup>1)</sup> Von den Einnahmen aus der Holzwirtschaft profitieren jedoch nur korruptive Regierungsmitglieder Sarawaks.

Voraussetzung für die Nutzung des Regenwaldes durch Holzgesellschaften ist die Erteilung von Lizenzen durch die Regierung Sarawaks. In der Vergangenheit wurden u.a. vom ehemaligen Gouverneur von Sarawak Tun Rahman Waldnutzungslizenzen korruptiv unterschlagen. Dieser soll sich z.B. mit 25 Konzessionen auf einer Fläche von 12'000 km² um 9 Mia. US-\$ bereichert haben. 3)

Auf Sarawak darf ausschliesslich die "selektive Nutzung" des Regenwaldes betrieben werden, d.h. es dürfen nur 10-12 Bäume pro Hektare und nur bestimmte Baumarten mit einer minimalen Stammdicke (50cm) gefällt werden. Aber ein einzelner gefällter Baum reisst etliche andere Bäume mit sich zu Boden. Desweiteren wird der Regenwald bei der selektiven Nutzung durch riesige Zufahrtsstrassen zerstört. Die 10% des Waldes, die nach dem selektiven Holzeinschlag genutzt werden, verursachen die Beschädigung von 65% der Waldfläche. 1)

Die Folgen der Abholzung des tropischen Regenwaldes sind fatal. Das Retensionsvermögen des Bodens ist durch die verminderte Zahl an Bäumen stark beeinträchtigt. Die dünne Humusschicht wird abgetragen, die Verschlammung der Flüsse und vermehrte Ueberschwemmungen sind die Folge. Die Sesshaften an den Flussufern wären aber auf klare, fischreiche Flüsse angewiesen.

Wegen der in rasantem Tempo fortschreitenden Regenwaldzerstörung (ca. 6.5 km<sup>2</sup> pro Tag in Sarawak!) wurden in den letzten zwei Jahrzehnten viele Penan-Stämme zur Sesshaftigkeit gezwungen. Sie werden in Langhäusern angesiedelt, die z.T. von der Regierung und Holzgesellschaften erstellt wurden. Die sesshaften Penan haben Probleme, den ihnen fremden Ackerbau erfolgreich

<sup>1)</sup> Evelyne Hong: Natives of Sarawak, Pulan Pinang 1987 // 3) Friends of the Earth, Malaysia 2) Ministry of Primary Industries, Malaysia: Forestry in Malasia, 1989

zu betreiben und fühlen sich in den Langhaussiedlungen unglücklich, da ihnen eine fremde Lebensweise und Kultur aufgedrängt wird. Diese Bauten stellen in den Augen der Regierung eine Kompensation für den, den Penan geraubten Wald dar.

Die Penan fühlen sich durch die Zerstörung des Regenwaldes, die immer tiefer in bisher ökologisch noch intakte Gebiete vorstösst, bedroht, ohne dass sie deren Ursachen (ökonomische Interessen) mit ihrem naturorientierten Wertsystem verstehen können. Sie schauen der Vernichtung ihrer Lebensgrundlage jedoch nicht tatenlos zu, sondern wehren sich schon seit geraumer Zeit dagegen. Mündliche Bitten der Penan für einen Holzabbau-Stopp blieben erfolglos, so dass sie im September 1985 mit einem gemeinsamen Schreiben an die Regierung Sarawaks und die Holzgesellschaften gelangten, worin sie die Umzonung von Teilen ihrer Stammesgebiete in "Communal Forest" forderten. "Communal Forest" sind Gebiete primären Waldes, die Eingeborenen reserviert sind. Der Chief-Minister Sarawaks hat die Bevollmächtigung, unerschlossene Regenwaldgebiete als "Communal Forests" zu deklarieren. Diese Beschlüsse kann er aber auch eigenständig rückgängig machen; hiervon wurde in den letzten zwanzig Jahren leider auch mehr Gebrauch gemacht, denn von 303km<sup>2</sup> "Communal Forest" 1968 blieben bis heute lediglich 65km2; - ein Anteil an der Waldfläche Sarawaks, der sich nicht einmal mit Promillen ausdrücken lässt. Trotz der Forderungen der Penan drangen Bulldozer weiter auch in das von den Penan vorgeschlagene Reservatsgebiet vor.

Anfangs April 1987 schliesslich organisierten die Penan mit anderen UreinwohnerInnen und von Bruno Manser unterstützt insgesamt 12 Blockaden von Zufahrtsstrassen der Holzgesellschaften. (Bruno Manser ist ein Schweizer, der mit den Penan lebt und sich für ihre Angelegenheiten einsetzt, weswegen von der malaysischen Regierung auf ihn ein Kopfgeld ausgesetzt wurde!) Mit langen Menschenschlangen und quergelegten Baumstämmen schafften es die UreinwohnerInnen, sämtliche Holzfälleraktivitäten lahmzulegen. Der Abtransport von Stämmen konnte verhindert werden und die Versorgung der Holzarbeiter wurde gestört. Diese Blockaden brachten den Holzfällergesellschaften erhebliche Verluste.

Cirka 700 UreinwohnerInnen unterzeichneten ein von der malaysischen Umweltgruppe "Sahabat Alam Malaysia" (Friends of the Earth) mitverfasstes Memorandum an Regierungsmitglieder Sarawaks. Darin wurde die Regierung u.a. aufgefordert, die Holzfälleraktivitäten in und um die Penan-Stammesgebiete zu stoppen und Gesetze einzuführen, welche den Penan Rechte auf Land garan-

tierten und die weitere Ausführung ihrer eigenen Kultur ermöglichten. Mitte Juni 1987 organisierte "Sahabat Alam Malaysia" ein Treffen zwischen der malaysischen Regierung und neun (davon vier Penan-) Ureinwohner-Häuptlingen in Kuala Lumpur, Malaysias Hauptstadt auf der westmalaysischen Halbinsel. Der Umweltminister versprach, eine Delegation ins Penan-Gebiet zu schicken und die Anliegen der Penan zu prüfen. Dieses Versprechen wurde bis heute nicht eingelöst.

Die Blockade dauerte an, anfangs August '87 waren in Sarawak über zwanzig Blockaden errichtet. Die Polizei räumte einzelne Blockaden und es kam zu Gerichtsverhandlungen, inzwischen wieder rückgängig gemachten Verurteilungen und bis heute hinausgeschobenen Urteilen. Im Verlaufe des Novembers 1987 wurden die Blockaden von der Polizei gewaltsam aufgelöst. Die Polizei machte sich die durch die Nahrungsmittelbeschaffung bedingte Abwesenheit der Männer zu Nutze und stiess daher nur auf geringen Widerstand.

Vom Dezember '88 bis Januar '89 fanden weitere Blockaden statt. Dabei wurden 124 Penan gefangen genommen; weil sich die Gerichtsverhandlungen ständig verzögerten, blieben Verurteilungen aus.

Der friedliche Widerstand der Penan gegen die Zerstörung der Regenwälder geht weiter. Die Penan sind ein Volk, das nicht den Verlockungen eines westlichen Lebensstils erlegen ist, sondern weiterhin nach ihrer traditionellen Kultur leben und wirtschaften will. Ihre Kultur, ihr Lebensstil und ihre ökologische Art des Wirtschaftens lässt sich nur in einem intakten Regenwald fortführen.

rené véron



Abdruck aus: Forestry Crisis and Forestry Myths

# INTERVIEW MIT HERRN PROF. DR. ELSASSER

Geoscope: Zu Ihrer Aufgabe als Vorsteher der Abteilung Wirtschaftsgeographie: Wie sieht Ihre Arbeit im Konkreten aus, welches sind Ihre Forschungsschwerpunkte?

Im Wesentlichen konzentrieren wir uns in der Wirtschaftsgeographie auf die Schweiz und die Industrieländer, während Herr Leemann in der Kultur- und Sozialgeographie seinen Schwerpunkt in Entwicklungsländer, insbesondere in Indonesien Forschungsschwerpunkt bei mir ist eigentlich alles, was unter das Schlagwort "Fremdenverkehrsgeographie" fällt, aber auch Geographie in Zusammenhang mit Erholung, Freizeit etc. Generell möchte ich etwas stärker als bisher die Fragen und Probleme des Tertiären Sektors, also Dienstleistungssektors und seine Bedeutung auf die Raumentwicklung analysieren. Aber es muss doch auch betont werden, dass solche Forschungsschwerpunkte teilweise stark von aussen bestimmt werden, dass auch von aussen Anstösse für neue Schwerpunkte gegeben werden, so z.B. durch das Nationale Forschungsprogramm "Stadt und Verkehr", bei dem wir, wenn alles gut läuft, mit zwei Projekten beteiligt sind und das natürlich auch dazu führt, dass ich mich nun vermehrt mit dem Thema "Stadt" beschäftigen

Im Uebrigen gibt es ja nicht nur die Forschung, sondern daneben noch die Bereiche Dienstleistung und Lehre. In den Semesterferien besteht unsere Hauptaufgabe v.a. darin, neue Vorlesungen vorzubereiten. So bin ich und meine AssistentInnen im Moment daran, die Vorlesung "Einführung in die Raumplanung", die ich bereits vor 2 Jahren gehalten habe, neu zu überarbeiten und zu aktualisieren. Ausserdem müssen die Uebungen der Wirtschaftsgeographie, aber auch bereits Vorlesungen des übernächsten Semesters, also des SS 90, vorbereitet werden. All dies zähle ich zum Bereich Lehre. Als Dienstleistung betrachte ich zum einen die Prüfungen, aber auch die Mitwirkung in Kommissionen, ein Punkt, den ich zu Beginn meiner Tätigkeit etwas unterschätzt habe.

Im Bereich Forschung muss man/frau unterscheiden: Einerseits das Schreiben von Forschungsgesuchen, was eigentlich auch wieder in den Bereich der Organisation und Administration gehört, und andererseits die tätsächliche Forschung. Im Moment beschäftigen wir uns mit dem NF-Projekt "Sättigungsprobleme in grossen Tourismusstationen", das wir im Frühling zugesprochen bekamen.

G: Wie sieht die zeitliche Gewichtung, vielleicht in Prozenten ausgedrückt, zwichen diesen drei Bereichen aus ?

E: Nun, das ist recht schwierig zu sagen, im Moment vielleicht je ein Drittel, wobei dies jedoch grossen Schwankungen unterworfen ist. Ausserdem können die einzelnen Bereiche gar nicht so klar voneinander abgegrenzt werden. Sind die Prüfungen z.B. Lehre oder gehören sie zum Bereich Dienstleistung? Ist das Schreiben von Forschungsgesuchen schon Forschung oder immer noch Administration? Da ich erst etwa seit rund 2 Jahren an diesem Institut bin, ist der Arbeitsaufwand für die Administration sicher noch etwas grösser als sonst allgemein üblich, man kennt noch nicht alle Schliche, man wird auch von aussen als "Neuling" kritischer begutachtet, gerade z.B. bei der Behandlung von Forschungsgesuchen.

G: Anlässlich Ihrer Wahl zum Professor für Wirtschaftgeographie vor gut zwei Jahren hat das Geoscope bereits ein Inteerview mi Ihnen durchgeführt. Wie beurteilen Sie Ihre bisherige Tätigkeit nun im Rückblick ? Haben Sie Ihre damaligen Ziel verwirklicht, sind Sie dabei, diese zu verwirklichen oder haben sich die Ziele total verändert ?

E: Nein, das eigentlich nicht, wobei ich ein Ziel, das ich mir anfänglich gesetzt habe, nicht bzw. noch nicht verwirklichen konnte: Ich wollte schon immer ein eigenes Lehrbuch für die Wirtschaftsgeographie schreiben. Am Anfang glaubte ich, ich könnte dafür mehr Zeit investieren, in der Zwischenzeit hat sich dies leider als Illusion herausgestellt. Hier muss ich mir sicher langsam überlegen, ob statt eines Lehrbuches nicht eher ein Skript oder etwas ähnliches anzustreben wäre. Etwas, das ich ebenfalls falsch eingeschätzt habe, ist die grosse Anzahl an Terminen. Dadurch werden die Tage sehr zersplittert, was für mich recht belastend ist. Ein dritter Punkt, den ich unterschätzt habe, ist die Belastung durch die Prüfungen, nicht unbedingt zeit-, sondern doch v.a. gefühlsmässig. Weder für den, der geprüft wird, noch für den, der prüft, sind die Examen wohl der Höhepunkt der akademischen Laufbahn.

G: Sie sind vor zwei Jahren vom ORL an unser Institut gekommen. Damals war die Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut und dem ORL dank Ihnen sehr intesiv. Wie sieht es heute aus ?

E: Nun, sie ist sicherlich etwas zurückgegangen, dies zum einen rein zeitbedingt, weil ich persönlich weniger Zeit habe, zum anderen, weil nicht nur ich, sondern in der Zwischenzeit auch meine Kolleginnen das ORL-Institut verlassen haben. Dennoch habe ich immer noch gute Kontakte zu diesem Institut.

G: Zu den Berufspraktikas: Da waren Sie ja recht engagiert. Uns ist jedoch aufgefallen, dass die Anschläge für Praktikas zum Teil veraltet sind. Ist die ein Zeichen dafür, dass Ihr Engagement verflacht ist ? E: Nun, als ich neu an dieses Institut kam, habe ich die verschiedenen Stellen, d.h. die kantonalen Planungsämter, angefragt, ob sie überhaupt Praktikumstellen zur Verfügung stellen. Die Anschläge sind im Prinzip die Antworten von damals. Heute ist die Arbeitsmarktsituation so günstig, dass von Seiten der Studentinnen gar keine Nachfrage nach Praktikumstellen mehr vorhanden ist, die meisten Studentinnen verschaffen sich diese selber unter der Hand. Ich will ja auch gar keinen offiziellen Praktikums-Betrieb führen, viele Planungsbüros betrachten es sogar als positives Zeichen von Eigeninitiative, wenn sich die Studentinnen direkt bei Ihnen melden. Selbstverständlich werden wir jedoch weiterhin sämtliche Informationen, die wir über Praktikumsstellen erhalten, am Anschlagbrett weitergeben.

G: Etwas anderes: Gibt es Aenderungen in Ihren Vorlesungen? Bleibt es bei den beiden Vorlesungen "Einführung in die Raumplanung" und "Geographische Aspekte von Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr", die jeweils alternierend im WS durchgeführt werden?

E: Ja, das bleibt vorläufig. Im Sommer kommt jeweils die Vorlesung in Regional-Wirtschaftsgeographie hinzu. Vor zwei Jahren wurde in dieser Vorlesung ja Oesterreich behandelt, letzten Sommer die BRD und in einem Jahr die DDR, in der Hoffnung, dass wir diese Vorlesung mit einer Exkursion in die DDR verknüpfen können.

G: Ist in dieser Beziehung schon etwas in Vorbereitung ?

E: Ja, die DDR, bzw. die Humboldt-Universität in Ost-Berlin hat bereits ein meiner Meinung nach interessantes Programm zusammengestellt. Momentan herrscht jedoch Funkstille.

G: Würde diese Exkursion durch die genze DDR führen oder vorwiegend in Ost-Berlin stattfinden ?

E: Nein, in der ganzen DDR. Es wäre eine vierzehntägige Exkursion, wobei ich im Moment noch für nichts garantieren kann.

G: Und die Thematik wäre Planwirtschaft?

E: Ja, der Schwerpunkt wäre sicher im anthropo-/wirtschaftsgeographischen Bereich, wobei natürlich auch physischgeographische Probleme und Umweltprobleme hineinbezogen würden, wohl auch Landwirtschaft und Braunkohlenbergbau. Wir würden jedoch sicher auch Museen, z.B. in Dresden besichtigen.

G: Noch etwas zu Ihren Vorlesungen: Uns ist aufgefallen, dass Sie sehr viele Statistiken verwenden, diese kaum jedoch gross kommentieren und interpretieren. Ist dies Absicht?

E: Nun, es geht mir v.a. darum, dass das oft verpöhnte Faktenwissen neben dem theoretischen und methodischen Wissen nicht ganz unter den Tisch fällt. Ich bin der Meinung, dass wir gewisse Kenntnisse über Grössenordnungen haben müssen, sei dies, an einem banalen Beispiel gezeigt, die Grössenordnung der Schweiz: Wie viele Einwohner hat die Schweiz, wie gross ist der Anteil der Erwerbstätigen etc. ? Auch in der Praxis ist Faktenwissen trotz allem immer wieder notwendig und hilfreich.

G: Während der Vorlesung ist es jedoch oft äusserst schwierig, dieses Faktenwissen auch wirklich zu erfassen, häufig werden einfach zu viele Zahlen präsentiert.

E: Ja, ich merkte dies auch aus Kommentaren aus den Umfragen, die der Fachverein gemacht hat. Ich versuche, mich in dieser Hinsicht zu bessern. Ich gebe zu, dass das ständige Auflegen von Folien zu Verwirrungen verleitet. In Zukunft werde ich wohl wieder vermehrt die Wandtafel benutzen, wo ich natürlich automatisch weniger Zahlen aufschreibe. Vieles, was ich auf der Folie zeige, wird von den Studentinnen jedoch als zu wichtig angeschaut. Häufig ist das, was auf der Folie steht, nur ein Beispiel, das nur deshalb auf der Folie steht, damit ich es nicht jedesmal aufschreiben muss.

G: Wenn man/frau in der Lehre zwischen Empirie, Theorie und Politik unterscheidet, wo liegt dann Ihr Schwergewicht?

E: Von meinem Naturell her ist die Empirie sicher etwas stärker gewichtet, so wie vom Naturell eines Benno Werlen (Privatdozent der Abteilung Anthropogeographie mit Schwerpunkt in der Stadtforschung, momentan für längere Zeit in England; Anmerk. d. Red.) her die Theorie etwas stärker betont wird. Mir geht es v.a. darum, wann immer möglich einen gewissen Praxisbezug herzustellen. Wir als Geographinnen sollten uns nicht nur analysierend mit der räumlichen Ordnung, sondern auch mit der Gestaltung dieses Raumes auseinandersetzen.

G: Themenwechsel: Wie beurteilen sie die Uebungen in Wirtschaftsgeographie ? Das Problem ist ja, dass sehr viele Studentinnen, v.a. Oekonominnen, diese Uebungen besuchen. Wie sehen Sie dieses Problem ?

E: Nun, wir haben im Maximum 120 Leute in diesen Uebungen, davon 100 Dekonominnen und 20 Geographinnen. Ohne diese Einschränkungen hätten wir sicher nur schon von der Oekonomie her mehr als 150 Leute. Sicher sind diese Uebungen von ihrer Anlage her ein gewisser Kompromiss, um diese Massen mit den vorhandenen AssistentInnen und TutorInnen zu bewältigen. Trotzdem glaube ich, dass das Verfassen eines Berichtes und das Referieren eine gute Vorbereitung gerade für die Diplomarbeit sind. So wird man in diesen Uebungen gezwungen, eine formal saubere Arbeit zu verfassen, korrekt zu zitieren etc. Aber ich gebe zu, 5 Leute pro Gruppe sind zu viele, dreier Gruppen wären idealer, aber mit den vorhandenen Mitteln schlicht nicht zu bewältigen. Das ist sicher ein Problem dieser Massenuniversität, zu der wir geworden sind.

G: Stimmt es eigentlich, dass diese Uebungen in Zukunft nicht mehr nur einen halben Seminarpunkt zählen, sondern einen ganzen, dass man/frau diese Uebungen also nicht mehr zweimal, sondern nur noch einmal besuchen muss?

E: Ja, mit der Einführung der Blöcke zählen alle Uebungen, die mit Erfolg absolviert werden, einen Seminarpunkt. Das bisherige System mit den halben Seminarpunkten kam von den Wirtschaftswissenschaften: Bei den Oekonominnen wird unterschieden zwischen Semesterarbeiten und Seminarscheinen. Dabei brauchen sie, soviel ich weiss, 8 Seminarscheine und 3 Semesterarbeiten. Früher zählten diese Uebungen als halbe Semesterarbeit, was wir nun jedoch abgeschafft haben. Das ganze war eine Verwirrung in meiner Startphase.

G: Noch ein anderes Problem in diesem Zusammenhang: Gerade für die StudentInnen des 5. Semesters ist es fast unmöglich, überhaupt in diese Uebungen hineinzukommen, weil kaum jemand weiss, dass man sich anmelden muss. Aber auch später ist es oft schwierig, sich rechtzeitig anzumelden: Man/frau weiss nun zwar, dass und wo man sich anmelden muss, aber oft nicht genau wann die Listen ausgehängt werden, so dass diese oft schon voll sind, wenn man/frau sich anmelden will.

E: Bei den Oekonominnen ist dieses Problem wirklich akut, da sind die Uebungen oft innerhalb einer Stunde ausgebucht, aber bei den Geographinnen ist es, soweit ich weiss, nicht so schlimm.

G: Könnte man das ganze Anmeldungsprozedere nicht offener gestalten? Ich z.B. habe letzten Winter irgendwann einmal von irgendwoher erfahren, dass man/frau sich ab Januar für die Uebungen im SS anmelden kann. Als ich mich im Januar dann anmelden wollte, war bereits alles ausgebucht. Könnte der Anmeldungstermin nicht z.B. im Geoscope öffentlich bekanntgegeben werden?

E: Ja, das wäre sicher zu überlegen.

G: Noch etwas: Könnte die Vorbesprechung dieser Uebungen nicht vor die Semesterferien verschoben werden, so dass bereits während den Semesterferien Literatur gesucht und gesichtet werden könnte ? Die Zeit bis zur Abgabe der Arbeit ist ja recht knapp, oder ist dies Absicht?

E: Nun, das Programm ist ja recht früh bekannt. Wenn eine Gruppe die Absicht hat, bereits während den Semesterferien, sei dies wegen Militärdienst während dem Semester oder was auch immer, mit der Arbeit zu beginnen, so kann sie das durchaus tun.

G: Zum letzten Themenblock: Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen den Professoren und den Studentinnen ?

E: Von meiner Seite habe ich überhaupt keine Probleme, wobei ich natürlich die StudentInnen erst dann persönlich kennenlerne, wenn sie im entsprechenden Fachstudium sind oder ihre Diplomarbeit bei mir machen. Es sind wenige StudentInnen von unteren Semestern, die man/frau zufällig kennt. Dies ergibt sicher eine gewisse Anonymität, die in der Wirtschaftsgeographie vielleicht noch etwas grösser ist, weil sie im Grundstudium nicht so stark vertreten ist.

G: Nun, was uns v.a. stört, ist, dass der Informationsfluss zwischen den Professoren und den Studentinnen doch recht schlecht ist, dass das Geoscope z.B. kaum je von der Professorenschaft als Mitteilungsorgan benutzt wird.

E: Ja, ich sehe Ihren Standpunkt. Aber Sie müssen doch auch sehen, dass neben dem Vorlesungsverzeichnis der Geographie-Studienführer und die Anschlagbretter zur Verfügung stehen. Trotzdem ist mir klar, dass die Zahl der Anschlagbretter mehr zur Desinformation als zur Information beitragen. Das Problem beim Geoscope ist jedoch, dass die Ankündigungen mittel- oder langfristig, nicht aber kurzfristig erfolgen müssen.

G: Noch etwas zum geplanten und leider bereits gescheiterten Geo-Info: Wir waren schon sehr enttäuscht über die Reaktion der Professoren. So wurde uns einfach mitgeteilt, dass "die Professoren an einem Geo-Info nicht interessiert sind". Eine solche Haltung ist in unseren Augen einfach nicht akzeptabel, v.a. da wir uns von der Geoscope-Redaktion bereit erklärt haben, an diesem Geo-Info mitzuarbeiten. Es wäre ja einzig darum gegangen, dass jedeR Professor und Dozentin uns Informationen zu den jeweiligen Vorlesungen zuspielen würde, sei dies auch nur in Form eines A4-Blattes.

E: Soweit ich mich an die Diskussion unter den Professoren erinnern kann, wurde damals die Meinung vertreten, dass den Studentinnen ja bereits das Vorlesungsverzeichnis, der Lehrplan etc. zur Verfügung stehe, dass ausserdem an den Anschlagbrettern der Inhalt der jeweiligen Vorlesungen detaillierter aufgeführt würde.

G: Ja, aber gerade jetzt mit den Blockkursen, da gibt mir das Vorlesungsverzeichnis überhaupt keine Anhaltspunkte, für welche Vorlesungen ich mich entscheiden soll, da werden teilweise ja nicht einmal die Seminarien als solche gekennzeichnet. Beim Methodenseminar zum integrativen Projekt weiss man/frau z.B. auch überhaupt nicht, was da behandelt werden soll, es ist einzig bekannt, dass ein aktuelles Thema von A bis Z durchgespielt werden soll.

E: Dann müssten Sie sich aber bei Herrn Iten näher erkundigen, der würde es Ihnen sicher zuhanden des Geoscopes mitteilen.

G: Aber warum kommen solche Sachen nicht automatisch? Den Dozentinnen liegt doch sicher auch etwas daran, bekanntgeben zu können, was in ihren vorlesungen und Seminarien behandelt wird. Dafür wäre ein Geo-Info oder das Geoscope doch ein geeignetes Medium, um diese Informationen bekannt zu geben?

E: Aus meinem Bereich könnte ich Ihnen sicher Kopien machen, aber bei den externen Dozentinnen, z.B. bei den Herren Hanser und Brugger dürfte dies schwierig sein. Ob die bereits genau wissen, was in ihren Vorlesungen und Seminarien behandelt wird, bin ich nicht sicher.

G: Aber im Soziologischen Institut ist dies ja auch möglich. Da erscheint 3 mal jährlich ein Kurier mit Informationen über sämtliche Vorlesungen und Seminarien, obwohl sie ja auch Dozentinnen haben, die aus München, Wien etc. kommen.

E: Nun, ich bringe Ihr Anliegen gerne wieder einmal vor, vielleicht nicht gerade als Rückkommensantrag, vielleicht auch mehr auf freiwilliger Basis.

G: Herr Elsasser, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Interviewer: Philipp Luthiger Rene Veron

# Zur Person von Dr. Hans Elsasser

Elsasser Hans, Dr. phil, Ausserordentlicher Professor für Geographie.

1962 Beginn des Studiums der Geographie an der Uni Zürich

1966 geomorphologische Diplomarbeit, anschliessend Assistent von Prof. Bösch in Wirtschaftsgeographie.

1967 Dissertation "Untersuchung an Strukturböden im Kanton Graubünden", anschliessend Mitarbeiter in einem geologischhydrologischen Büro.

1968 Wechsel an das Institut für Orts- und Regionalplanung (ORL)

1972 Habilitation "Die mutmassliche Verteilung der im sekundären Sektor Beschäftigten im Jahre 2000"

1987 Wahl zum Ausseerordentlichen Professor für Geographie

# <u>Die MitarbeiterInnen in der Abteilung</u> <u>Wirtschaftsgeographie</u>

Name	Anstellung	Tätigkeitsschwerpunkte
Dr. Lisbeth Bühler	29%	Vorlesung WG DDR (SS 90); Exk. DDR (SS 90)
Stefan Denzler	50%	Uebungen WG (WS 89/90);
		Erarbeitung der WG-Uebungen für
	en e	kommende Semester; Untersuchung
		Zementindustrie; Lexikon 91;
Rainer Frösch	67% NF	Spezialaufgaben NF-Projekt "Sättigung grosser
Kamer 1103cm	Ura III	Tourismusorte"; Mitbetreuung von
		Diplom- und Semesterarbeiten,
		sofern sie ins NF-Projekt passen
Mariz Lezzi	50%	Vorlesung "Einführung in die
		Raumplanung" (WS 89/90);
		Mitbetreuung von Semesterarbeiten;
Claudia Nielaan	A 1 67	Spezialaufgaben
Claudia Nielsen	21%	EDV (Mac); Prüfungen Oekonomie; Mitbetreuung von Semesterarbeiten
		(Dekonominnen)
Daniela Roth	50%	Sekretärin; Administration;
		Handbibliothek; Lexika (Lexikon 91,
		Staatslexikon)
Daniel Wachter	50%	Vorlesung/Lehrbuch WG; Uebungen
		WG (WS 89/90); Prüfungen;
		Mitbetreuung von Diplom- und
		Semesterarbeiten

# Die GSoA - Weine sind da, am Rioja 1985 26. November ein ...

DENOMINACION DE ORIGEN

Reserva de la



Selección Rebschacker Weinkeller Dürnten

7 dl Fr. 7.-

Neuchâte



Appellation d'origine Rebschacker Weinkeller Dürnten

5 dl Fr. 6.-

**Mindestens** 50 Rappen pro Flasche gehen an die GSoA.

Côtes-du-Rhône Allen zum Wohl Appellation Edes-du-Rhône contrôle . Rebschacher Weinkeller Sürnten 5 dl Fr. 4,.

Schweizer Traubensaft tärkt den Verstand ür eine umfassende Friedenspolitik 071/54 14 11 E.R.Pfenninger

9113 Degersheim

2 dl Fr. 2.20 80 Rp. / Flasche an GSoA!

Côtes du Ventoux 1988

Allen zum Wohl

Bestellungen an: Gruppe für eine Schweiz ohne Armee und Martin Maier

Rankstr.17 8032 Zürich

01/5394 05

Appellation contrôlée

Resschacker Weinkeller Die 7 dl Fr. 6.-

# Die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE)

### Wer oder was ist die KfE ?

Hinter diesem, meiner Meinung nach etwas gar pathetisch klingenden Namen steckt eine Gruppe von Zürcher Studentlinen beider Hochschulen, die sich über das Studium hinaus etwas intensiver mit den Problemen und Fragen der sog. "Dritten Welt" beschäftigen wollen.

Im Konkreten liegt die Aufgabe der KfE v.a. in der Deffentlichkeitsarbeit an den beiden Hochschulen, das heisst, sie vermittelt Informationen zu allem, was die "Dritte Welt" berührt. Dabei stehen folgende Mittel im Vordergrund:

### - Bibliothek:

Im Raum A73 des Mensagebäudes der ETH befindet sich das Büro und die Bibliothek der KfE. Während dem Semester können dort Bücher zu den Themen

- Dekonomie
- CH Dritte Welt
- Frauen
- Ernährung
- Landwirtschaft
- Bildung und Erziehung
- Tourismus
- Medizin
  - Multis

etc. ausgeliehen werden, wobei ein Depot von 10-20 Fr. (je nach Anzahl Bücher) hinterlegt werden muss. Geöffnet ist die Bibliothek während dem Semester jeweils Mo-Fr von 12.00-13.00, während den Semesterferien meist 1x wöchentlich (Unregelmässigkeiten können auftreten; man/frau beachte Anschlag an der Bibliothekstüre).

### - Film

Während dem Semster zeigt die KfE jeden Dienstag um 12.15 einen kürzeren Film (im A88 der ETH/Polyterrasse). Für nächstes Semester sind Filme zu folgenden Themen geplant:

- Gentechnik in der Dritten Welt
- Aktuelle Afrikanische Kurzfilme
- Drogenanbau/Drogenmafia in Südamerika
- ev. Wiederholung der Filme von Nora Chase ("Nora's Namibia", "Third Eye") anlässlich der Wahlen in Namibia im November 1989

Detailliertes Filmprogramm wird Anfang Semester im ZS und auf Plakaten und Flugis (wahrscheinlich auch im Fachvereinszimmer Geographie) bekannt gegeben. Im Notfall wende man/frau sich an mich (Adresse und Telephon-Nr. siehe unten).

### - Info-Woche

Gegen Ende des Semesters führt die KfE jeweils eine Info-Woche zu einem bestimmten Schwerpunktthema durch. Dabei werden Filme gezeigt (meist über den Mittag), bzw. Vorträge, Diskussionen und Podiumsgespräche zum jeweiligen Thema organisiert (abends; Thema des letzten Semesters: Namibia und die Frontstaaten Südafrikas). Thema der nächsten Info-Woche wird rund 4-5 Wochen vor Semesterende bekannt gegeben (ZS, Plakate, Flugis, Tagespresse).

### Sitzungen

Während dem Semester wird 1x wöchentlich eine Sitzung im KfE-Büro abgehalten. Sitzungstermin wird zu Beginn des Semesters an der Bibliothekstüre angeschlägen.

# <u>Finanzieruna</u>

Finanziert wird die KfE einerseits vom VSETH, andererseits von freiwilligen Beiträgen der Uni-Studierenden (siehe "freiwillige Beiträge" auf dem Einschreibebogen der Uni Zürich). Mit diesem Geld werden einerseits die Info-Wochen, Filme und Bücher finanziert, andererseits auch kleinere Projekte in Ländern der Dritten Welt unterstützt.

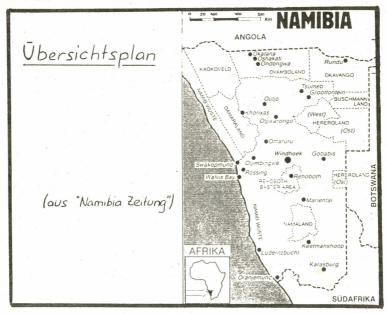
# Noch Fragen ?

Dann komm doch einfach mal während dem Semester über den Mittag oder während der Sitzung im KfE-Büro vorbei oder wende Dich an:

> Philipp Luthiger Kantstrasse 20 8044 <u>Zürich</u> Tel.: 01/ 261'68'81

# Namibia

Obwohl für kurze Zeit eines der Hauptthemen im (schweizer) Medien-Dschungel, fristet Namibia weiterhin ein meiner Meinung nach unberechtigtes Mauerblümchen-Dasein in der schweizer Presse: Ende März/Anfang April war der Unabhängigkeitsprozess Namibias zwar Tagesgespräch, kaum je wurde jedoch wirklich fundiert über den beschwerlichen Weg Namibias in die Unabhängigkeit berichtet. Meist stand der UNO-Einsatz "unserer" Sanitätstruppe in Namibia im Vordergrund. Noch gravierender war und ist meiner Meinung nach jedoch die teilweise erschreckend kritiklose Uebernahme von südafrikanischen Presseberichten v.a. in Bezug auf die Ereignisse vom 1. April 1989 ("Auseinandersetzungen" zwischen den von Angola eindringenden SWAPO-Kämpfern und der südafrikanischen Armee; vgl. dazu Kapitel 5: "Die Ereignisse seit dem 1.April 1989"). Dass diese blutigen Ereignisse auch von einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet werden können als von dem der südafrikanischen Besetzer, zeigen die Informationsbroschüre "Namibia 1989" 1 vom Arbeitskreis Afrika AKAFRIK , sowie Gespräche mit und Vorträge von Nora Chase, Vizepräsidentin der SWANU (South West Africa National Union) und Werena Rosenke, Mitarbeiterin des AKAFRIK in Münster (BRD) anlässlich der Informationswoche der Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) vom 26. – 30. Juni 1989 an der Uni/ETH Zürich.



<sup>1</sup> zu beziehen bei der Komission für Entwicklungsfragen KfE; Oeffnungszeiten und Ort siehe Artikel "Kommission für Entwicklungsfragen" in diesem Geoscope.

Im folgenden möchte ich anhand dieser Unterlagen und Informationen das Problem "Namibia" etwas genauer durchleuchten, wobei ich an dieser Stelle ganz klar festhalten möchte: Diese mir zugänglichen Informationen sind insofern einseitig, als sie ganz klar Stellung gegen das Apartheid-Regime in Südafrika einnehmen, ein Standpunkt, den auch ich persönlich vertreten kann und will.

# 1. Historischer Ueberblick (kopiert aus: AKAFRIK, S. 35ff).

Die San, die namibische Urbevölkerung, leben als Jäger und Sammler im gesamten Subkontinent so auch auf dem Gebiet des heutigen Namibia.

### Anfang des 17. Jhds.

Herero und Nama, Viehzüchter, ziehen in das Gebiet. Die im Norden lebenden Ovambo sind der einzige Stamm, der vorwiegend Ackerbau betreibt.

### um 1840

Afrikaans-sprachige Abkömmlinge von Weißen und Nama aus der Kapregion, unter Jonker Afrikaner, siedeln in einem Gebiet, das unter dem Namen /Ai-//Gams bekannt ist. Die feste Ansiedlung wird Winterhoek, später Windhoek genannt. Diese sog. Afrikaner bauen Straßen von Windhoek nach Walvis Bay, von Bethany nach Berseba und nach Angra Pequena (heute Lüderitz).

### 1863

Christian Afrikaner, Nachfolger von Jonker Afrikaner, wird von Anderssons Privatarmee geschlagen. Dies ist der Beginn der Machtauflösung der Afrikaner.

### 1891

Ca. 139 Weiße (Deutsche und Buren) befinden sich in Südwestafrika. Die Deutsche, Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gibt ihre Hoffnungen auf, Gold und Kupfer zu entdecken, geplant wird nun der Aufbau einer Siedlerkolonie.

### 14. Dezember 1879

Die Briten annektieren Walvis Bay.

### Mai/August 1883

Adolf Lüderitz' Angestellter Vogelsang bringt durch einen betrügerischen Vertrag den gesamten Küstenstreiten um Angra Pequena (vom Oranjefluß bis zum 26sten Breitengrad) für 2.000 Reichsmark unter seine Kontrolle.

### 1884

Das Deutsche Reich erklärt das Gebiet zwischen Orange und Kunene zu seinem Protektorat. Diese "Schutzherrschaft" wird auf der Berliner Afrika-Konferenz bestätigt.

### 1891 - 1894

Die Nama unter Hendrik Witbooi beginnen einen Guerilla-Krieg gegen die deutschen Truppen, werden aber geschlagen. Im April 1893 greift von Francois Witboois Siedlung Hoornkrans an und tötet 70 Frauen und Kinder

Nach seiner Niederlage muß Witbooi einen Schutzvertrag mit den Deutschen schließen. Den Witboois wird dafür eine gewisse Autonomie zugestanden und das Tragen ihrer Waffen erlaubt.

### 1905

Verbot gemischtrassiger Ehen, Deutsche mit schwarzen Ehefrauen verlieren ihre Bürgerrechte. Das gesamte sog. Stammesland, mit Ausnahme von Ovambo, Caprivi und Rehoboth wird konfisziert.

### 1919

Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages wird die Verwaltungshoheit über Namibia als C-Mandat an die Briten übergeben. England delegierte "sein" C-Mandat an Südafrika.

SWAPA gründet die englisch- und afrikaanssprachige Zeitung 'South West News', die 1960 von der SWA-Verwaltung gebannt wird. Die Ovamboland People's Organisation (OPO), vormals OPC, startet eine Kampagne gegen das Wanderarbeitersystem. OPO fordert daß Namibia von der UN treuhänderisch verwaltet wird.

Unter Beteiligung der SWAPA und des SWA Student Body wird die South West African National Union (SWANU) gegründet.

Ein Bündnis, bestehend aus OPO. SWANU, traditionellen Führern der Herero. Nama und Damara organisiert eine Massenkampagne gegen das Zwangsumsiedlungsprogramm. das u.a. die Zerstörung von Old Location bei Windhoek und den Aufbau der Ghettos Katutura und Khomasdal vorsieht. Im Dezember gibt es Demonstrationen und einen erfolgreichen Boykott von Bussen, Bierhallen und Kinos Am 12. Dezember rückt die Polizei in Old Location ein. 11 Menschen werden erschossen, viele Aktivisten fliehen ins Exil

### 1960

Die South West African People's Organisation wird gegründet

### 1962

Gründung der moderaten, traditionalistischen National Unity Democratic Organisation (NUDO).

### 1963

SWAPO und SWANU lehnen einen Beitritt zur NUDO ab, sie formieren die South West African Liberation Front (SWANLIF), die in, SWA National United Front (SWANUF) umbenannt wird.

Der bewaffnete Arm der SWAPO, die People's Liberation Army of Namibia (PLAN) wird gegründet.

### 1966

### 26. August

Erste militärische Auseinandersetzungen zwischen SWAPO-Guerillas und der südafrikanischen Armee an der Nordgrenze. Herman ja Toivo und 44 andere prominente SWAPO-Mitglieder werden verhaftet und auf Robben Island inhaftiert.

### 27. Oktober

Die UN-Generalversammlung erklärt Südafrikas Mandatsherrschaft über Namibia für beendet.

### Mai 1967

Die UN-Generalversammlung gründet den Namibia-Rat der Vereinten Nationen und beauftragt ihn bis zur Unabhängigkeit mit der Verwaltung des Landes.

### 1968

Südafrika beginnt mit der Einrichtung verschiedener Homelands und dem Aufbau entsprechender Verwaltungsstrukturen. Das Homeland Ovamboland wurde schon 1967 gegründet. In diesem Zusammenhang kommt es zu größeren Umsiedlungsaktionen.

### 20. Mai 1969

Der UN-Sicherheitsrat erklärt Südafrikas Präsenz in Namibia für illegal.

### 13. Dezember 1971

Beginn des größten Streiks in der Geschichte Namibias. Viele der 20.000 streikenden Arbeiter werden in Homelands deportiert, vor allem nach Ovamboland. Die National Union of Namibian Workers (NUNW), die überall im Land Arbeiterkomitees eingerichtet hat, spielt eine wichtige Rolle. Der Streik wendet sich vordringlich gegen das System der Kontrakt- und Wanderarbeit.

### Januar - Februar 1972

Aufstand in Ovamboland. Der Ausnahmezustand wird verhängt:

### Dezember 1973

Die UN-Generalversammlung erkennt SWAPO als authentische Vertreterin des namibischen Volkes an.

### 27. September 1974

Der UNO-Rat für Namibia erläßt das "Dekret No. 1 zum Schutz der natürlichen Ressourcen Namibias".

### 1975

### Februar

SWAPO, SWANU und andere Organisationen bilden die Namibia National Convention (NNC).

### September

Die 'Turnhalle'- Verfassungskonferenz konstituiert sich auf ethnischer Basis. SWAPO wird ausgeschlossen, bzw. boykottiert die Turnhallen-Konferenz.

### 1976

### Januar

Der UN-Sicherheitsrat verabschiedet Resolution 385, in der freie und faire Wahlen unter UN-Aufsicht gefordert werden.

### 18. August

Der Verfassungssausschuß der Turnhalle verständigt sich auf folgenden Modus. Einsetzung einer Interimsregierung auf ethnischer Basis, Unabhängigkeit Namibias zum 31 Dezember 1978.

Der UN-Rat für Namibia lehnt die Turnhallen-Vorschläge ab.

### Oktober

Rio Tinto Zinc eröffnet die Rössing-Uranmine bei Swakopmund.

### 1977

Erste Verhandlungen zwischen der westlichen Kontaktgruppe (USA. Großbritannien. BRD, Frankreich Kanada) und Südafrika, um zu Vereinbarungen über eine international annehmbare Lösung des Namibiakonfliktes zu gelangen.

### Juni

Südafrika läßt den Plan einer Interimsregierung fallen und verständigt sich mit der Kontaktgruppe auf freie Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung. Ein Generaladministrator soll Namibia zusammen mit einem Vertreter der UN bis zu den Wahlen verwalten.

### 1. September

Südafrika überträgt der Kapprovinz die Verwaltung von Walvis Bay. Der erste Generaladministrator, Steyn, tritt sein Amt an.

### 26. September

Die Demokratische Turnhallenallianz (DTA) wird gegründet, ebenfalls die Interessengemeinschaft Deutschsprachiger Südwester, die mit der DTA kooperiert.

# 1978

### April

Südafrika akzeptiert den Vorschlag der westlichen Kontaktgruppe: Wahlen unter Aufsicht der UNO.

### Mai-

Die südafrikanische Armee greift Cassinga an, das größte SWAPO-Flüchtlingslager in Angola. 800 Flüchtlinge werden ermordet. Trotzdem akzeptiert auch SWAPO den Vorschlag der westlichen Kontaktgruppe.

### Juni

Südafrika beginnt mit einer einseitigen Wahlregistrierung.

### 27. Juli

Der UN-Sicherheitsrat verabschiedet Resolution 432, in der die Wiedervereinigung von Walvis Bay mit Namibia festgelegt wird.

### 20. September

Südafrika kündigt an, noch im Jahr '78 Wahlen ohne Aufsicht der UN abzuhalten.

### 29. September

Der UN-Sicherheitsrat verabschiedet Resolution 435, in der Wahlen unter militärischer und ziviler Aufsicht der UNO gefordert werden.

### 4. - 8. Dezember

"Interne Wahlen" in Namibia, SWAPO und NNF nehmen nicht teil. "Wahlsieger" ist die DTA, sie erhält 82% der Sitze.

### 1979

### April

Massenverhaftungen in Namibia.

### Mai

Die aus den internen Wahlen in Namibia hervorgegangene "Verfassungsgebene Versammlung" erhält den Status einer "Nationalversammlung" mit legislativer Befugnis.

### August - Dezember

Angola schlägt eine 50 km breite entmilitarisierte Zone zu beiden Seiten der namibisch-angolanischen Grenze vor, um Südafrikas Behauptung einer SWAPO-Infiltration aus Angola entgegenzuwirken. Südafrika willigt ein, jedoch unter der Bedingung, in dieser Zone selbst Militärbasen errichten zu dürfen.

# 1980

### 1. Juli

Einrichtung der 3-Ebenen-Regierung in Namibia.

### 1. August

Einrichtung der South West African Territory Forces (SWATF) und des Wehrdienstes für alle männlichen Einwohner Namibias

### 6. Oktober

Der DTA-Beratungsausschuß des Generaladministrators wird in einen Ministerrat umgewandelt.

### 1981

### August - September

Operation Protea: südafrikanische Invasion in Angola.

### 1982

Südafrika und die USA, nun unter Reagan, verständigen sich auf ein Junktim zwischen der Unabhängigkeit Namibias und dem Rückzug der kubanischen Truppen aus Angola.

### November 1983

Start der Vielparteien-Konferenz (MPC). Teilnehmende Organisationen: die 11 DTA-Parteien, SWAPO-D, SWANU, Rehoboth Liberation Front. SWAPO, Christian Democratic Action for Social Justiz (CDA), Namibia Independent Party (NIP) lehnen die Teilnahme ab.

### 1984

### Februar

Die SWANU spaltet sich über die Frage der Teilnahme an der MPC in SWANU-MPC und SWANU-P (Progressives). Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder schließt sich der SWANU-P an, die sich somit als die legitime Erbin der SWANU von 1959 bezeichnen kann.

### 1. März

Toivo ja Toivo wird aus Robben Island entlassen.

### 1985

### 17. Juni

Ausrufung der sog. Interims-Regierung.

### 1986

Bildung von fünf neuen Gewerkschaften: Drivers, Transport and Allied Workers' Union (DRTAWU), Automobile and Metal Workers' Union (AMWU), Rössing Mineworkers Union (RMWU), Namibian Food and Allied Workers Union (NAFAU), Mineworkers Union of Namibia (MUN).

### April

Unter der Ägide des namibischen Kirchenrates (CCN) formiert sich die /Ai-//Gams Conference. Ziel dièser Initiative ist der Kampf um die sofortige Einführung der UN-Resolution 435. Teilnehmende Organisationen SWAPO, SWANU, NIP, Namibian National Students' Organisation (NANSO), Namibian Women's Voice, CDA, Damara Council, Mbanderu Council, CCN.

### November

Prominente Weiße gründen die Gruppe Namibia Peace Plan 435 (NPP-435), die ebenfalls die Einsetzung von UN-Resolution 435 fordert

### 1987

### August

Die Rössing Mineworkers' Union, Mitgliedsgewerkschaft der MUN und der NUNW, unterzeichnet einen Anerkennungsvertrag mit Rössing Uranium.

Weitere Gewerkschaften werden gegründet: Namibia Wholesale and Retail Workers' Union (NWRWU), Namibia Builders' Trade Union (NBTU), Metal and Allied Namibian Workers' Union (MANWU).

### Juli - September

Wiederaufnahme diplomatischer Gespräche zwischen Angola und den USA

### 22. Dezember 1988

Abkommen von New York zwischen Angola, Kuba und Südafrika.

# 2. Namibias Dekonomie 1

Nach Südafrika, Zaire und Marokko gilt Namibia als das an mineralischen Rohstoffen viertreichste Land Afrikas, Fast 50% des Bruttosozialproduktes werden von der Mineralienerzeugung wie Uran, Diamanten, Kupfer, Gold und einigen anderen Metallen bestritten, ca. 10% von einigen wenigen landwirtschaftlichen Produkten wie Fisch, Rinder und Karakulschafen. Nur gerade etwa 5% des Erlöses dieser mineralischen Rohstoffen gelangten gemäss Untersuchungen in den 70er Jahren in die Hände schwarzer ArbeiterInnen, der grosse Rest floss in die Taschen südafrikanischer Multis (wie die Verhältnisse heute sind, ist mir unbekannt, sie dürften sich jedoch kaum gross geändert haben). Einer dieser Multis ist z.B. die Consolidated Diamond Mines (CDM), eine 100%igen Tochter des südafrikanischen De Beers Konzern, die im sog. Halbschied-Abkommen mit der Südwestafrikanischen Kolonialverwaltung alle Diamantenschürfrechte in Südwestafrika (heutiges Namibia) zugesichert bekam.

Anfang der 70er Jahren, als v.a. die Diamantenminen in Botswana noch nicht förderten, betrug der Anteil Namibias am Profit De Beers 30%. Seither sank der Anteil Carat pro 100 Tonnen gefördertem Erz in Namibia zwar kontinuierlich (von 14.5 Carat 1970 auf 7.6 Carat pro 100 t 1987), dennoch bleiben die Minen Namibias für Südaffika profitabel, werden in Namibia doch zu 95% Schmuckdiamanten gefördert, die auf dem Weltmarkt immer begehrter werden. Dabei werden die Diamanten über die Central Selling Organisation (CSO), die 80% des Diamanthandels weltweit beherrscht und ebenfalls in Besitz von De Beers ist, in den Schleifzentren in Amsterdam, Antwerpen, New York und Tel Aviv weiterverarbeitet.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im zweiten grossen Minensektor, dem Uranabbau. Die grösste Uranmine der Welt, die rund 65 km östlich von der Küstenstadt Swakopmund gelegene Rössing-Mine, wird vom britischen Bergbauriesen Rio Tinto Zinc (RTZ) beherrscht, die politische Kontrolle übt die südafrikanische Kolonialverwaltung aus. Verliererin in diesem Milliardengeschäft bleibt – einmal mehr – die scharze Bevölkerung Namibias, die ohne politische Rechte der Willkür dieser Multis und somit hauptsächlich Südafrikas schutzlos ausgeliefert ist, und dies obwohl das Dekret Nr. 1 des UNO-Rates für Namibia seit 15 Jahren die Exploration, die Produktion und den Export von Rohstoffen aus Namibia verbietet (vgl. dazu "DECREE No. 1 FOR THE PROTECTION OF THE NATURAL RESOURCES OF NAMIBIA")

Als eines der Hauptprobleme für die Zukunft Namibias erwähnte Nora Chase in ihrem Vortrag den Umstand, dass auch ein

Sämtliche Zahlen und Daten aus: AKAFRIK, S. 8ff.

unabhängiges Namibia unter der möglichen Führung der SWAPO weiterhin auf den Uranabbau und somit auf ausländische Multis angewiesen sein wird, mindestens solange kein Ersatz für den Ausfall von über 20% des Bruttosozialproduktes geschaffen wird. Möglicher Ausweg aus dieser Sackgasse wäre einzig, wenn die Firmen und Regierungen jener Länder, die jahrelang das völkerrechtlich verbindliche UNO-Dekret Nr. 1 verletzt haben und damit die Oekonomie eines freien, unabhängigen Namibias untergraben haben, zu erheblichen Reparationszahlungen gezwungen werden könnten, mit denen dann alternative Produktionszweige und -weisen in Namibia entwickelt werden könnten.

# DECREE No. 1

FOR THE PROTECTION OF THE NATURAL RESOURCES OF NAMIBIA

### VERFÜGUNG

Der Rat der Vereinten Nationen für Namibia. ...

verfügt, dass



- 1. keine natürliche oder juristische Person, gleichgültig ob in einer rechtsgültig eingetragenen oder nicht eingetragenen Körperschaft, befugt ist, innerhalb der territorialen Grenzen von Namibia gelegene oder vorhandene Naturgüter tierischer oder mineralischer Herkunft zu suchen, zu schürfen, zu erforschen, sie zu einnenen, zu gewinnen, abzubauen, zu verarbeiten, aufzubereiten, zu nutzen, zu verkaufen, zu exportieren oder zu verteilen ohne die Zustimmung und Erlaubnis des Namibia-Rates der Vereinten Nationen oder einer Person, die bevollmächtigt ist, an seiner Stelle eine solche Zustimmung oder Erlaubnis zu erteilen;
- 2. jede Erlaubnis, Konzession oder Lizenz für irgendeinen oder alle der in Ziffer 1 oben angeführten Zwecke null und nichtig, ausser Kraft und ohne Wirkung ist, wann immer sie von irgendeiner natürlichen oder juristischen Person gewährt wurde, also auch von Körperschaften, die vorgeben, im Auftrage der Regierung der Republik Südafrika oder der "Verwaltung von Südwestafrika" oder deren Vorgänger zu handeln;
- 3. weder tierische noch mineralische oder andere innerhalb des Territoriums von Namibia produzierte oder daher stammende Güter ohne die Zustimmung und Erlaubnis des Namibia-Rates der Vereinten Nationen oder einer von ihm bevollmächtigten Person in irgendeiner Form von irgendwelchen Personen oder eingetragenen bzw. nicht eingetragenen Körperschaften aus dem genannten Territorium entfernt und zu irgendeinem ausserhalb der territorialen Grenzen von Namibia gelegenen Ort verbracht werden dürfen;
- 4. alle im Territorium von Namibia produzierten oder daher stammenden tierischen, mineralischen oder sonstigen G\u00fcter, die ohne die Zustimmung und schriftliche Vollmacht des Namibia-Rates der Vereinten Nationen oder einer von ihm bevollm\u00e4chtigten Person aus diesem Gebiet verbracht werden, der Beschlagnahme unterliegen und zugunsten des besagten Rates, der sie als Treuh\u00e4nder zum Nutzen des namibischen Volkes verwahrt, eingezogen werden;
- 5. alle Fahrzeuge, Schiffe oder Behälter, die zum Transport von tierischen, mineralischen oder anderen innerhalb des Territoriums, von Namibia produzierten oder daher stammenden Naturgüter dienen, ebenfalls der Beschlagnahme oder Einziehung durch den Namibia-Rat der Vereinten Nationen oder einer von ihm bevollmächtigten Person unterliegen und zugunsten des genannten Rates eingezogen und als Treuhandgut zum Nutzen des namibischen Volkes verwahrt werden;
- jede natürliche oder juristische Person oder K\u00fcrperschaft, die der vorliegenden Nam\u00e4bia betreffenden Verf\u00fcgung zuwiderhandelt, der Schadenhaftung gegen\u00fcber der k\u00fcnftigen Regierung eines unabh\u00e4ngigen Namibia unterliegt; . . .

# 3. Namibias Weg in die Unabhängigkeit

Seit über 20 Jahren kämpft die Bevölkerung Namibias um Unabhängigkeit, seit 20 Jahren herrscht im Norden Krieg zwischen der Namibischen Befreiungsbewegung SWAPO (South West African Peoples Organisation) und der südafrikanischen Besatzungsmacht. Wie alle Kriege ein nutzloses, sinnloses Gemetzel, von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbemerkt, dies obwohl bereits 1975 vom UNO-Sicherheitsrat einstimmig eine verbindliche Formel für die Unabhängigkeit Namibias verabschiedet wurde (Resolution 385), die einen sofortigen Rückzug Südafrikas aus Namibia und die Machtübergabe an die UNO verlangte.¹ Südafrika zeigte sich jedoch unbeeindruckt und ein Resolutionsentwurf mit den entsprechenden Sanktionsmassnahmen wurde durch das Veto der USA, Grossbritannien und Frankreich abgeblockt, so dass bis auf weiteres alles beim alten blieb ...

Am 29. September 1978 schliesslich wurde Resolution 435 vom Sicherheitsrat verabschiedet, die "eine Unterstützungseinheit der Vereinigten Nationen für die Uebergangszeit (United Nations Transitional Assistance Group UNTAG) für einen Zeitraum von maximal 12 Monaten vorsieht" 2. Was nun folgte, darf wohl mit Fug und Recht als "Musterstück hoher Diplomatie" bezeichnet werden: Trotz der prinzipiellen Einverstandserklärung Südafrikas folgten Verzögerungen zur. Klärung regelungsbedürftiger Details. Südafrika kritisierte dabei v.a. die Bestimmungen für die sog. Militärstützpunkte der SWAPO in Namibia und das Fehlen von Bestimmungen für eine korrekte Ueberwachung von SWAPO-Stützpunkten in den Frontstaaten 3. Als dann im November 1985 mit der Einigung in der Frage des Wahlverfahrens der letzte strittige Punkt geklärt schien, trat Südafrika mit Unterstützung der USA urplötzlich mit der Forderung an den Tisch, dass zuerst die KubanerInnen aus Angola abzuziehen hätten, ehe der Unabhängigkeitsprozess für Namibia angegangen werden könne 4, womit man/frau wieder im Niemandsland der Verhandlungsdiplomatie angelangt war und eine Lösung dieses eigentlich regionalen Konfliktes nun zusätzlich durch den eisigen Wind des Kalten Krieges zwischen Ost und West blockiert wurde. Ein Hauptgrund für die plötzliche (scheinbare?) Lösung war neben militärischen Problemen Südafrikas im Kampf gegen Angola und der SWAPO (Niederlage in der Schlacht um Cuito Cuanavale Mitte 1988 im Süden Angolas 5) denn auch die zunehmend entspanntere

WoZ Nr. 20, S. 28.

<sup>2</sup> ebenda

<sup>3</sup> AKAFRIK, S. 4.

WoZ Nr. 20, S. 28.

<sup>5</sup> AKAFRIK, S. 22.

Beziehung zwischen den USA und der UdSSR in den späten 80er Jahren. So wurden Mitte 1988 in einer konzentrierten US-amerikanisch-sowjetischen Aktion die direkten Verhandlungen zwischen Kuba, Angola und Südafrika initiiert, an deren Ende das New Yorker Abkommen vom 22. Dezember 1988 stand: Rückzug der Kubanerinnen aus Angola, Anwendung der Resolution 435. 1

# 4. Resolution 435 und des Angola/Namibia-Abkommen

### ZEITPLAN FÜR ANGOLA:

Stufenweiser Rückzug der kubanischen Truppen über einen Zeitraum von 27 Monaten bis 1991.

### 1. April 1989

Beginn der Verwirklichung der UN-Resolution 435. Zu diesem Zeitpunkt sollen schon 3000 Kubaner außer Landes sein.

### 1. August 1989

Alle kubanischen Truppen müssen sich 200 Meilen nördlich der Grenze befinden.

### 1. November 1989

Die Hälfte der kubanischen Truppen sind außer Landes, der Rest nördlich des 13. Breitengrades.

### **April 1990**

33000 Kubaner sind außerhalb des Landes.

### Juli 1991

Alle 50000 Kubaner sind aus Angola abgezogen.

# ZEITPLAN FÜR NAMIBIA:

### Januar - März 1989

Entsendung der UN-Truppe (laut Resolution 435), die wegen angeblicher finanzieller Schwierigkeiten von 7500 auf 4650 Soldaten reduziert wurde.

### 1. April 1989

Waffenstillstand zwischen SWAPO und Südafrika, kontrolliert durch die UN; Begrenzung aller südafrikanischen Truppen und der SWAPO-Guerillas auf Basen; der UN-Sonderbeauftragte und die UNTAG kommen nach Namibia; Freilassung aller politischen Gefangenen.

### bis 13. Mai 1989

Rückzug aller südafrikanischen Truppen bis auf 12.000 Mann; Organisation der Rückkehr der namibischen Flüchtlinge durch den UN-Flüchtlingskommissar; Ankündigung des Wahlverfahrens; Rücknahme aller diskriminierenden und ethnischen Gesetze und Verordnungen; Entwaffnung aller paramilitärischen Einheiten.

### bis 4. Juni 1989

Rückzug weiterer 4.000 Soldaten nach Südafrika; friedliche Rückkehr der SWAPO-Guerillas unter UN-Aufsicht.

### bis 25. Juni 1989

Reduzierung der südafrikanischen Truppen auf 1.500 Mann, die auf Basen in Grootfontein und/oder Oshivelo beschränkt bleiben; alle militärischen Einrichtungen an der Nordgrenze gehen in UN-Kontrolle über; die UNTAG-Truppen sind jetzt vollständig im Land.

### ab 26. Juni 1989

Offizieller Beginn des ca. viermonatigen Wahlkampfs.

### 1. November 1989

Wahl der verfassunggebenden Versammlung.

### 8. November 1989

Beendigung des südafrikanischen Truppenrückzugs; Schließung aller SWAPO-Basen, Konstituierung der Verfassunggebenden Versammlung.

### Anfang 1990

Verabschiedung der namibischen Verfassung mit einer 2/3 Mehrheit; Wahl der namibischen Regierung; Unabhängigkeit.

Der Zeitpunkt der Verabschiedung einer Verfassung ist sicher abhängig vom Ergebnis der Novemberwahlen, falls SWAPO allein oder die antikolonialen Kräfte zusammen keine 2/3 Mehrheit erreichen können, wird es mühselige und zähe Verhandlungen mit den südafrikafreundlichen Parteien geben. Der gesamte Unabhängigkeitsprozeß könnte dann nochmals in eine äußerst kritische Phase gelangen, denn auch der südafrikanische Generaladministrator bleibt bis zur Wahl einer namibischen Regierung im Amt.

# **Dokumentation**

# Das Protokoll von Brazzaville

Die Regierungsdelegationen der Volksrepublik Angola, der Republik Kuba und der Republik Südafrika, (...) treffen die folgenden Übereinkünste:

1. Die Beteiligten kommen überein, dem Generalsekretär der Vereinten Nationen zu empfehlen, daß der 1. April 1989 als Termin zur Durchführung der Weltsicherheitsrats-Resolution 435 (1978) festgelegt wird.

2. Die Beteiligten vereinbaren, sich am 22. Dezember 1988 in New York zur Unterzeichnung des Dreiparteien-Abkommens zu treffen, wohe Angola und Kuba auch ihr bilaterales Abkommen unterzeichnen werden. Bis zu diesem Unterzeichnungstermin sollen Angola und Kuba mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen Einvernehmen über Nachprüfungsvorkehrungen, die dem Sicherheitsrat zur Beschlußfassung vorzulegen sind, erreicht haben.

 Die Beteiligten kommen überein, unmittelbar nach Unterzeichnung des Dreiparteien-Abkommens die Kriegsgefangenen auszutauschen.

4. Die Beteiligten kommen überein, gemäß der diesem Protokoll beigefügten Anlage eine gemeinsame Kommission einzusetzen,

Brazzaville, 13. Dezember 1988

### Anlage zur Gemeinsamen Kommission

 Mit dem Ziel, die Beilegung aller Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung oder Ausführung des Dreiparteien-Abkommens zu erleichtern, errichten die Beteiligten hiermit eine gemeinsame Kommission, die mit der Unterzeichnung des Dreiparteien-Abkommens ihre Arbeit aufnehmen soll.

2. Die gemeinsame Kommission soll als Forum zur Diskussion und Lösung von Fragen der Auslegung und Ausführung des Dreiparteien-Abkommens dienen sowie für weitere Zwecke, die die Beteiligten künftig beschließen könnten.

3. Die Beteiligten laden die Vereinigten Staaten von Amerika und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ein, als Beobachter an der Arbeit der Kommission teilzunehmen. Ferner kommen die Beteiligten überein, daß mit der Unabhängigkeit Namibias die namibische Regierung als Vollmitglied in die gemeinsame Kommission einbezogen werden soll. Zu diesem Zweck werden die Beteiligten am Tage der namibischen Unabhängigkeit der namibischen Regierung eine formelle Einladung zum Eintritt in die gemeinsame Kommission zugehen lassen.

-4. Die gemeinsame Kommission soll innerhalb von dreißig Tagen nach Unterzeichnung des Dreiparteien-Abkommens gebildet werden. Die gemeinsame Kommission wird sich für ihre ordentlichen Sitzungen sowie für etwaige, auf Wunsch eines der Beteiligten einzuberufende Sondersitzungen ihre eigenen Satzungen und Verfahrensregeln geben.

5. Der Entschluß eines der Beteiligten, eine Frage in der gemeinsamen Kommission besprechen oder lösen zu versuchen, darf nicht dem Recht dieses Beteiligten Abbruch tun, die Frage, falls er dies für angemessen erachtet, dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen vorzulegen oder andere Wege zur Konfliktlösung einzuschlagen, die nach internationalem Recht beschreitbar sind.

6. Die gemeinsame Kommission soll in keiner Weise als Ersätz für die UNTAG fungieren (einschließlich der Überwachungsrolle der UNTAG außerhalb Namibias) oder für die UN-Einheit, die in Angola Nachprüfungen durchführt.

# **Abkommen von New York**

zwischen der Volksrepublik Angola, der Republik Kuba und der Republik Südafrika

 Die Vertragspartner ersuchen den Generalsekretär der Vereinten Nationen, den Sicherheitsrat um die Vollmacht zum Beginn der Durchsetzung der UN-S/Res. 435/78 am 1. April 1989 zu bitten.

2. Alle militärischen Einheiten der Republik Südafrika verlassen Namibia in Übereinstimmung mit der UN-S/Res. 435/78.

3. Übereinstimmend mit den Bestimmungen der UN-S/Res. 435/78 arbeiten die Republik Südafrika und die Volksrepublik Angola mit den Generalsekretär zusammen, um die Unabhängigkeit Namibias durch freie und faire Wahlen zu gewährleisten, und enthalten sich jeder Handlung, die die Durchführung der UN-S/Res. 435/78 verhindern könnte. Die Vertragspartner respektieren die territoriale Integrität und Unvertetztbarkeit der Grenzen Namibias und sichern zu, daß ihre Territorien weder von einem Staat, einer Organisation oder Person im Zusammenhang mit Kriegshandlungen, Aggression oder Gewalt gegen die territoriale Integrität oder die Unverletzbarkeit der Grenzen Namibias genutzt werden und keine Aktion, die die Durchsetzung der UN-S/Res. 435/78 verhindern könnte, von ihnen ausgeht.

4. Die Volksrepublik Angola und die Republik Kuba beginnen mit der Implementierung des bilateralen Abkommens, das am Tage der Unterzeichnung dieses Abkommens ebenfalls unterzeichnet wird und den Rückzug der kubanischen Truppen in den Norden sowie deren schrittweisen und totalen Abzug von angolanischem Territorium vorsieht; sie setzen die Vereinbarungen um, die sie mit dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen für die Überprüfung dieses Abzuges vor Ort getrotfen haben.

5. Übereinstimmend mit ihren Verpflichtungen gemäß der Charta der Vereinten Nationen enthalten sich alle Vertragspartner der Androhung oder des Gebrauchs von Gewalt und stellen sicher, daß von ihren jeweiligen Territorien weder durch einen Staat noch eine Organisation oder-Person irgendwelche Kriegshandlungen, Aggression oder Gewalt gegen die territoriale Integriät oder die Unverletzbarkeit der Grenzen oder die Unabhängiekeit eines Staates im südwestlichen Afrika ausgeht.

6. Die Parteien respektieren das Prinzip der Nichteimmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten im südwestlichen Afrika.

7. Die Parteien sind guten Willens, sich an alle Verpflichtungen zu halten, die sie mit dieser Übereinkunft eingehen, und lösen durch Verhandlungen und im Geist der Verständigung alle Streitigkeiten in bezug auf die Auslegung und Durchführung der Übereinkunft.

8. Dieses Abkommen tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

New York, 22. Dezember 1988

# 5. Die Ereignisse seit dem 1. April 1989

Das New Yorker Abkommen vom 22. Dezember 1988 hatte einen schwerwiegenden Nachteil: Es kam ohne Einbezug der SWAPO zustande. Dies hatte fatale Folgen: Im Abkommen von New York werden SWAPO-Camps nördlich des 16. Breitengrades verlangt. Da die SWAPO aber an diesen Verhandlungen nicht beteiligt war, bezieht sie sich nur auf UN-Resolution 435, in der von SWAPO-Lagern nördlich des 16. Breitengrades nicht die Rede ist 1. Was dann folgte, dürfte den meisten bekannt sein: In der Nacht auf den 1. April 1989 drang eine unbekannte Anzahl (Südafrika spricht von über 2'000) SWAPO-Guerillas aus Angola in Namibia ein, in der Hoffnung, gemäss der UNO-Resolution 435 in Lagern in Namibia aufgenommen zu werden, falls sie sich zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes am 1. April 1989 in Namibia befinden würden. Die UNO hatte aber erst ein paar hundert Soldaten in Namibia, geschweige jemanden im Kriegsgebiet im Norden. Ohne genaue Kenntis der Situation erlaubte der UN-Kommandant der südafrikanischen Armee, ihre Stützpunkte zu verlassen, in die sie sich am 1. April hatte zurückziehen müssen und auf Menschenjagd gegen angebliche SWAPO-KämpferInnen zu ziehen. Der Kampf bestand im wesentlichen darin, Menschen zu erschiessen, die teilweise in SWAPO-Farben gekleidet den Beginn des Unabhängigkeitsprozesses feiern wollten. Insgesamt sollen in den ersten zwei Aprilwochen über 300 Menschen getötet worden sein, hauptsächlich Zivilistinnen 2. Der SWAPO-Führung kann sicherlich der Vorwurf gemacht werden, dass sie die Lage in Namibia völlig falsch eingeschätzt haben und dem südafrikanischen Regime eine willkommene Gelegenheit gegeben haben, propagandistisch Pluspunkte zu sammeln, weil es sich als Bewahrer des Friedensprozesses in Namibia darstellen konnte. Hier nur zwei Beispiele dieser von der hiesigen Presse erstaunlich kritiklos übernommenen südafrikanischen Hetzkampagne gegen die SWAPO-Kämpferinnen:

> «Die Swapo provozierte die Kämpfe» (Überschrift im Tages-Anzeiger, 5. 4. 89)

«Hilflose Vermittlungsangebote der Uno scheiterten am Umstand, dass Südafrika im Recht war und die Uno nicht die Macht hatte, die Swapo in die Schranken zu weisen.» – «Was von den ersten 10 Tagen des namibischen Unabhängigkeitsprozesses blebt, sindernste Zweifel am politischen Geschick und an der diplomatischen Vertrauenswürdigkeit det Swapo.» (Tages-Anzeiger, 11.4., 89)

AKAFRIK, S. 4.

<sup>2</sup> AKAFRIK, S. 6.

# 6. Wie weiter? 1

Diese Ereignisse haben recht deutlich gezeigt, dass der Schatten Südafrikas über Namibia sehr lang ist und wohl kaum so schnell verschwinden dürfte. Südafrika hat denn auch noch einige Trümpfe im Aermel, die die Entwicklung Namibias kurz- und mittelfristig beeinträchtigen können:

Walvis Bay: Die südafrikanische Enklave Walvis Bay ist der einzige Tiefseehafen des Landes, an dessen Aufgabe der Apartheidstaat nicht denkt. Schon im letzten Jahrhundert erkannten die Briten die strategisch günstige Lage des einzigen Tiefseehafens an der gesamten Südwestküste Afrikas, über den alle Waffenlieferungen und der gesamte Handel abgewickelt wurden und damit auch kontrollierbar waren. 90% der namibischen Rohstoffausfuhren passieren den Hafen, u.a. das Uran aus der Rössingmine, sowie ein Grossteil der Importe. Die Kontrolle über die Bucht hätte also schwerwiegende Auswirkungen auf jede neue Regierung Namibias.

Militär und Polizei: Seit Anfang der 80er Jahren hat Südafrika mit Erfolg versucht, den Krieg zu namibianisieren, d.h. nicht nur die südafrikanische Armee hält das Land besetzt, es wurde auch eine Armee mit namibischen Wehrpflichtigen aufgebaut, die South West African Territory Force (SWATF) . Neben der Armee hat die berüchtigte *Koèvoet-Truppe* (Koevoet = Kuhfuss, Bezeichnung für eine Brechstange), eine Sondereinheit zur Aufstandsbekämpfung, unzählige Greueltaten verübt, v.a. im Norden Namibias, wo die meisten Einwohner des Landes und die meisten SWAPO-Anhängerinnen leben. Auch wenn die südafrikanische Armee (SADF) abgezogen und die SWATF aufgelöst werden sollte, bleibt das latente Problem tausender ehemaliger Soldaten, die jahrelang auf ein militantes Feindbild getrimmt worden sind und deren Arbeitgeber die Armee war. Ein besonderes Konfliktpotential bleibt die Koevoet-Truppe, die nach südafrikanischen Plänen zwar als Sondereinheit aufgelöst, jedoch in die normale Polizeieinheit eingegliedert werden soll.

Innere Zerrissenheit: Seit mehr als hundert Jahren hat Namibia unter kolonialer Fremdbestimmung zu leiden, einer Herrschaft getreu der Devise "teile-und-herrsche". Dieses Prinzip prägt auch den Alltag unter der illegalen südafrikanischen Besatzern:

 Eine mit Privilegien ausgestattete tribalistische Elite ist fest eingebunden in die Apartheidbürokratie der Zweiten-Ebenen-Regierung.

Sämtliche Daten und Fakten aus: AKAFRIK, S. 23ff.

- Jahrelang sind die San, die sog. Buschleute, von der südafrikanischen Armee (SADF) im nördlichen Grenzgebiet als Fährtenleser missbraucht worden. Diese Menschen haben kaum ein Bewusstsein dafür, zur Nation der NamibianerInnenn zu gehören. Von ihrer traditionellen Lebensweise entfremdet und in totaler materieller Abhängigkeit von der Armee, könnten sie in einem Namibia ohne südafrikanische Besatzer ihre Existenz gefärdet sehen.

# 7. Die SWAPO

Falls die Wahlen am 1. November 1989 wirklich unter freien und fairen Bedingungen stattfinden, darf mit einem Sieg der SWAPO gerechnet werden1, womit sie sich meiner Meinung nach nicht unbedingt in eine gemütliche Lage bringen dürfte. Zum einen muss wohl mit einem internen Machtkampf gerechnet werden, sobald das einigende Ziel, die Unabhängigkeit Namibias, erreicht ist. Obwohl Südafrika oft und gerne die Formel "SWAPO = Kommunismus + totalitäres System" benützt, hat die SWAPO sehr viele, zum Teil ganz unterschiedliche Gesichter und ideologische Vorstellungen 2, wohl nicht unbedingt ein Vorteil, wenn es darum geht, ein konkretes Regierungsprogramm aufzustellen. Zum anderen ist die Wirtschaft Namibias derart vom Kolonialismus geprägt, dass wohl jede zukünftige Regierung Sympathien in der Bevölkerung zu verlieren droht, wenn sie die undankbare Aufgabe angehen muss, mit Hilfe von gewiss unpopulären und schmerzhaften Massnahmen eine gewisse Eigendynamik in die namibische Wirtschaft hineinzubringen. Die SWAPO hat denn auch bereits eindringliche Appelle an die kommerziellen weissen Farmer und an die ausländischen Konzerne gerichtet, nach der Unabhängigkeit im Lande zu bleiben und am gemeinsamen Aufbau Namibias teilzunehmen 3. Im SWAPO-Wirtschaftsprogramm vom Dezember 1988 wird festgestellt 4: "Die politische Führung der SWAPO verhehlt keineswegs ihren Glauben an . die moralische Ueberlegenheit sozialen Eigentums an der Wirtschaft und deren Kontrolle. Die Lehre von der Gleichheit aller bildet die Basis der Vision der SWAPO von einer gerechten Gesellschaftsordnung. Dennoch ist die Bewegung realistisch genug, um zu wissen, dass das unabhängige Namibia in unmittelbarer Zukunft nicht über die angemessene finanzielle oder technische und verwaltungstechnische Sachkenntnis verfügen wird, die erforderlich sind, um wirtschaftliche Erträge auf einem

<sup>1</sup> AKAFRIK, S. 25.

Namibia Zeitung, S. 2.

<sup>3</sup> AKAFRIK, S. 25.

<sup>4</sup> zitiert nach: AKAFRIK, S. 26.

befriedigenden Stand zu halten." Die Konsequenz daraus: "Eine en gros-Verstaatlichung von Bergwerken, landwirtschaftlichen Anbaugebieten und anderen produktiven Wirtschaftszweigen in absehbarer Zukunft ist jedoch nicht vorgesehen." Vielmehr gehe es darum, "die staatliche Kontrolle über die Reichtümer des Landes in dem Masse zu erlangen, das erforderlich ist, um ein Gleichgewicht zwischen gerechten, dem namibischen Volk zugute kommenden ökonomischen Erträgen einerseits und angemessenen Gewinn für aus- und inländische Privatinvestoren andererseits herzustellen."

Die grösste Gefahr für jede zukünftige Regierung Namibias dürfte jedoch weiterhin von Südafrika ausgehen, das wohl nichts unversucht lassen wird, Namibia mit gezielten Propagandafeldzügen zu entzweien, nicht zuletzt um der Weltöffentlichkeit zu beweisen, dass die weisse Rasse der schwarzen halt doch weit überlegen ist. Da dürfte es die SWAPO mit ihrer wohl auch nicht ganz sauberen Vergangenheit (Folter in SWAPO-Lagern?) schwer haben, nicht in eine Schlammschlacht mit Südafrika verwickelt zu werden. Bleibt nur zu hoffen, dass die Schweizer Regierung und die Schweizer Finanzwelt mit einem unabhängigen Namibia ebenso nachsichtig und geduldig umgehen wird wie mit dem Apartheid-Regime in Südafrika.

Neben der SWAPO beteiligen sich im November folgende Bündnisse mit Aussichten auf einige Sitze in der Verfassungsgebenden Versammlung an der Wahl:

### antikoloniale Kräfte:

Namibia National Front (NNF), die auch schon in den 70er Jahren aktiv war und damals zusammen mit SWAPO gegen die südafrikanischen Pläne zu den Wahlen für ein Marionettenregime opponierte. Die NNF besteht aus der South West African National Union (SWANU), der National Independence Party (NIP), der Mmabatho People's Party, der UNPP und der Rehoboth Volksparty. Vorsitzender der NNF ist der SWANU-Präsident Vekuii R. Rukoro. Hauptpunkt des Wahlprogramms ist die Forderung nach Rückgabe des Landes an seine ursprünglichen BesitzerInnen. Insgesamt unterscheidet es sich kaum vom SWAPO-Programm.

### Südafrikas Marionetten:

Demokratische Turnhallenallianz (DTA), die Hauptpartei der bisherigen Interimsregierung, die allein auch die erste Interimsregierung bildete.

(Kopiert aus. AKAFRIK S 14)

# Zusammengestellt von:

# Philipp Luthiger

# Quellenangabe

AKAFRIK: "Namibia 1989. Geschichte, Wirtschaft, Perspektiven für die Unabhängigkeit", Münster 1989.

Namibia Zeitung, AG Namibia Blauring + Jungwacht und Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) (Hrsg.), Mai 1988. Wochenzeitung WoZ, Nr. 20, 19. Mai 1989. " WUSSTEST DU SCHON, DASS...

- ... das Batman-Fieber in der Redaktion ausgebrochen ist und sich zwei der Redaktionsmitglieder als Fledermäuse auf dem Flug nach Transilvanien befinden ?
- ... Fledermäuse "chiroptera" heissen und blutsaugend sind ?
- ... die Helvetas in Malaysia Projekte gegen den Raubbau am Regenwald unterstützt und die SBB Harthölzer aus Malaysia für Eisenbahnschwellen bezieht ?
- ... in vino veritas liegt ?
- ... René noch einen hat, aber für das nächste "Wusstest Du schon, dass ..." aufsparen will ?
- ... Herr Prof. Dr. Brassel Häuptling unserer Stammesgemeinschaft ist ?
- ... Sexismus tödlich ist ?
- ... "Geographie der Lust" von Federspiel auf dem 1. Platz der Zürcher Bestseller-Liste (Belletristik) liegt ?
- ... sich der Bodenpreis im Kanton Zürich (ohne Stadt !) innert fünf Jahren durchschnittlich fast verdoppelt hat ?
- ... lesen neuerdings doch Lärm macht ?



# Todesanzeige

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem leider ach so früh verstorbenen, bereits im Mutterleib des Institutes dahingegangenen

# Geo-Info

geb.: (noch) nie

Liebes Geo-Info, leider ist es Dir nicht einmal vergönnt, Dein kurzes Leben im Geoscope gewürdigt zu sehen, da sich Dein Vater, der ach so beschäftigte Vorstand des FVGg "nach eingehender Prüfung der Sachlage", wie er so schön sagt, entschlossen hat, keinen Artikel über Dein kurzes Leben zu schreiben.

In tiefer Trauer: >

Philipp Luthiger

Abdankung und Urnenbeisetzung: individuell

7. Dezember: Chlaus-Fascht.

- · Semester beginn 30.10.89
- 10. November Symposium "Die Zutunf unseres Lebensraumes"
- 26. November: GSOA-Abstimmung